









401



coll. *gumpel*
P. 9^v 45543





Hohe
Aussichten der Liebe.



171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200



Hohe
Aussichten der Liebe.



Von
Franz von Kleist.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin,
bei Friedrich Vieweg, dem älteren.

[1790]



Tecum vivere amem, tecum obeam libens.

Horat.



1926 K 659

A n

M i n n o n a .

Holde Zauberinn der Freude,
Fantasie, dein Göttertraum
Schimmert mir im Feuerkleide
Mit der Hoffnung Glanzgeschmeide
An des Aethers goldnem Saum!
Schwinde, süße Augenweide,
Schwinde nicht wie Wogenschaum, —
Denn von Himmelsglut durchwallt,
Seh' ich Deine Lichtgestalt!

Herrlich wie die Morgenfeyer,
 Wann der Thau die Halme näßt,
 Häos aus der Dämm'ung Schleyer
 Sich mit sanftem Purpurfeuer
 Auf die Hügel niederläßt;
 Lieblich wie der Ton der Leyer,
 Wenn ein duftgetränkter West
 Säuselnd durch die Saiten bebt, —
 Ist das Bild, das mich umschwebt! —

Wie ein Mädchen in Gefühle
 Göttlicher Berausung sinkt,
 Wenn vom hohen Freudenziele
 In des Abends stiller Kühle,
 Wo die Flur Erquickung trinkt,
 Mit der Wollust Harfenspiele
 Treue Liebe lächelnd winkt; —
 So durchströmt der Minne Lust
 Wonnewallend meine Brust.

Auf! schon glüht Empfindungsflamme
In der Seele tiefstem Schoofs,
Hoch entkeimt aus Götterstamme
Reifst sie von dem Erdendamme
Der Verbindungen sich los, —
Fliehet vor des Lasters Schlamme,
Kühn beflügelt, hehr und grofs,
Im ätherischen Gewand
Zu des Geistes Feenland.

Hier im Reich der Fantasien,
Wo die Nacht dem Lichte gleicht,
Wo der Hoffnung Sonnen glühen,
Ewig die Naturen blühen,
Uns die Thräne nie beschleicht;
Wo des Kummers Schatten fliehen,
Ihren Nektar Liebe reicht, —
Hier, in diesem Lustgefühl,
Glänze mir der Zukunft Bild.

Schwinge Dich auf Adlerflügeln,
Du, mein göttlichster Gesang,
Nach des Himmels Sternenhügeln,
In der Gottheit Dich zu spiegeln,
Und bey hohem Sphärenklang
Kühn die Zukunft zu entriegeln,
Die kein Erdenblick durchdrang;
Schwinge über Hain und Flur
Dich zur Werkstatt der Natur!

Oeffne hier der Gräber Hülle,
Blicke zur Vollendung hin,
Ob in freudenreicher Fülle,
Wie des Schöpfers Geist und Wille,
Ich unsterblich, ewig bin;
Ob ich — lohnt in süfser Stille
Einst der Tugend Hochgewinn —
Mich mit hoher Schwärmerey
Ewig meiner Liebe weyh'!

Schweb, o Lied! vom Glanz durchdrungen
Göttlicher Erhabenheit,
Von der Liebe Kranz umschlungen,
Und mit Geist und Herz gesungen,
Schimmernd hin den Strom der Zeit!
Denn ich habe sie errungen,
Dieser Erde Seligkeit,
In Minnona's Zauberblick
Strahlt mir Gott und Welt zurück!

Ehr und Ruhm sind Gaukeleyen,
Die der Thorheit Wahn uns giebt;
Eitle, eitle Schmeicheleyen,
Die — gleich allen Zaubereyen —
Schnell der Wahrheit Hauch zerstiebt;
Keiner kann sich Gottes freuen,
Wer nicht innig fühlt und liebt, —
Ja! bey'm Ew'gen! Liebe nur
Ist die Seele der Natur!

Ha! wer kennt nicht ihre Mächte,
Sänke nicht vor ihrem Thron?
Wer vom menschlichen Geschlechte
Trotzte wohl der Liebe Rechte,
Sprach' der Liebe Herrschaft Hohn,
Dafs Er nicht auch Opfer brächte
Zu erringen Minnelohn? —
Jeder küfst die Schwanenhand,
Die ihm Rosenfesseln band.

Fliehe von des Nordmeers Strande
Zu Arcadiens Gefild,
Von dem schneebedeckten Lande
Zu des Frühlings Lichtgewande,
Wo der Bach durch Blumen quillt;
Reitzend scheint in jedem Stande
Dir der Liebe Zauberbild,
Reitzend wie im Wiederhall
Ein Gesang der Nachtigall.

Lockend wie der Hoffnung Blüthe
Zu dem Thal der Ewigkeit,
Winkt der Liebe Schmeichelgüte
Lächelnd uns zu dem Gebiethe,
Wo Sie zaubernd uns erfreut;
Liebe — die das Herz durchglühte,
Der sich Greis und Jüngling weiht,
Ist des Himmels schönstes Gut,
Unsers Lebens Licht und Glut!

Schön bekränzt mit Myrthenzweigen
Einverstandner Harmonie
Lächelt sie im Wonnenschweigen,
Engelblicke nur zu Zeugen,
Edler Seelensympathie!
Kühner Herzen Stolz zu beugen
Zürnen ihre Blicke nie,
Ach! der Thränen sanfter Schmerz
Fesselt auch Alcidens Herz,

Mit des Reitzes Demantketten
Hält sie Männer Kraft und Geist
In der Wollust Schwanenbetten,
Schlau bedient von Amoretten,
Durch das Glück, das sie verheißt:
Und wenn alle Weise hätten,
Was ihr stolzer Irrthum preis't,
Dennoch — dennoch siegten sie
Über Amors Waffen nie.

Leicht aus Rosenglut gesponnen
Ist der Liebe Morgenkleid,
Aus des Schöpfers Hand entronnen,
Und von Grazien ersonnen
Zu des Lebens Seligkeit!
Gleich dem Glanze zweyer Sonnen,
Strahlet flimmernd, hehr und weit,
In des Lebens düstern Hain
Reiner Liebe Flammenschein.

Auch auf meines Lebens Stunden
Streut sie nun ihr schimmernd Licht;
Heilend meiner Schwermuth Wunden,
Hab' ich endlich sie gefunden,
Schön auf rosigem Gesicht;
Habe diesen Kranz gebunden,
Den des Geistes Zauber ficht,
Dir, *Minnona*, ihn zu weihn,
Deines Kusses werth zu seyn.

Könnt ich laut wie Donner sprechen,
Wenn der Herr im Blitze schwebt,
Und der Sünder vor Verbrechen,
Die nicht Weltgesetze rächen,
Reuevoll im Staube bebt;
Könnt ich Hella's Lorber brechen,
Der Homeros Staub belebt,
Und Ihn, Trotz des Todes Macht,
Zur Unsterblichkeit gebracht:

**

Ha! so rief ich, dafs es schallte
 Mächtig wie Posaunenton,
 Dafs es ewig wiederhallte,
 Durch die Fluth der Zeiten wallte
 Zu des einzgen Gottes Thron;
 Riefe laut: „Die Schöpfung zahlte
 „Mir des Lebens schönsten Lohn!
 „Denn *Minnona*, Sie ist mein —
 „Hört es, Welten! — Sie ist mein!! —“

Legt Monarchen Eure Kronen,
 Freyheit, Wonnependerinn,
 Legt die Schätze aller Zonen,
 Wo nur Mensch und Thiere wohnen,
 Auf des Werthes Wage hin;
 Meine Seligkeit zu lohnen,
 Ist es kindischer Gewinn;
 Was in diesem Busen lebt,
 Ist aus Götterhauch gewebt.

O! ihr kalten Männerseelen,
Die der Liebe Macht verkannt,
Schleicht aus Euren düstern Höhlen,
Wo Euch Neid und Sorgen quälen,
Zu der Minne Blumenland,
Neue Kraft wird Euch beseelen,
Wie nach heißem Sonnenbrand,
Wenn ein Regen sich ergießt,
Labung auf die Fluren fließt.

Auch ich hatt' es einst geschworen
Aller Minne feind zu seyn,
Lieblich tönt' es meinen Ohren,
Mit der Stimme stolzer Thoren
Ihren Zauber zu verschreyen;
Doch auf ewig nicht verloren
War für mich ihr Götterwein;
In *Minnona's* Liebe fand
Ich der Freude Rosenband.

Süßs berauscht im Labeweine,
 Der von Ihren Lippen quoll,
 Ruh' ich jetzt im Freudenhaine
 Bey der Liebe Fackelscheine
 Tiefgerührt, empfindungsvoll;
 Bring in Thränen, die ich weine,
 Ihr des Hochgefühles Zoll;
 Fühle mich bey Ihrem Kufs
 In Elisiums Genußs.

Wenn in heißen Liebeswogen
 Von der Seele Himmelsdrang
 An des Busens Schwanenbogen
 Sympathetisch angezogen
 Meine glühe Wange sank —
 Hab' ich Wonne eingesogen,
 Wonne, wie kein Gott sie trank,
 Wie sie nie vom Himmel rann
 Und kein Cherub sie ersann.



Wollust schwebt von Ihrem Munde,
Den die Rosenlippe kränzt,
Wollust athmet jede Stunde,
Wenn in süßem Zauberbunde
Lieb' in Ihrem Auge glänzt;
Auf dem ganzen Erdenrunde
Fühlet dann so unbegrenzt
Keiner von den Sterblichen
Das Gefühl der Seligen.

Wie im hohen Sternensaale,
Den des Jubels Ruf durchdringt,
Zeus beym hohen Göttermahle
Aus der goldnen Freudenschale
Wonniges Entzücken trinkt;
So genieß ich in dem Thale,
Wo mir Veilchenbalsam winkt
Ruhend an Minnona's Brust
Süß bezaubert Himmelslust.

Meinem Glück muß jedes weichen,
Welches Menschen schon gekannt,
Unter Armen, unter Reichen
Ist mir keiner zu vergleichen,
Keiner fühlt, was ich empfand;
Kann es nimmermehr erreichen,
Denn *Sie* schuf des Schöpfers Hand
Im entzückenden Gefühl,
Als der Schönheit höchstes Ziel.

Wer *Sie* sieht, sinkt betend nieder
Vor der himmlischen Gestalt,
Denn das Ebenmaß der Glieder,
Ihres Busens Schwangefieder,
Den ein edles Herz durchwallt,
Ihrer Stimme sanfte Lieder
Haben zaubernde Gewalt;
Jeder, der Ihr Lächeln sieht,
Wird von Sympathie durchglüht.

Ja! es strahlt aus Ihren Zügen
 Freundlich sanft ein schönes Herz,
 Das, mit heiligem Vergnügen
 Andrer Kummer einzuwiegen
 Nimmer fürchtet eignen Schmerz;
 Das der Tugend Thron erstiegen,
 Stets mit seelenvollem Scherz
 Himmelsfrohe Heiterkeit
 Auf die ganze Schöpfung streut!

Und dieß Mädchen mein zu nennen,
 Die kein Erdensohn erblickt,
 Ohn' in Minnegluth zu brennen; —
Sie als Gattinn lieben können,
 Die mich jetzt schon so entzückt;
 Nimmer mich von Ihr zu trennen,
 Stets durch Ihren Kufs beglückt,
 Heiter, fern von stolzem Wahn
 Zu durchwandeln meine Bahn? —

Komm, o seliger Gedanke!
Festsle mich mit Deiner Hand,
Wie den Stab des Weinstocks Ranke,
Dafs ich nicht im Sturme wanke,
Scheitre an des Stolzes Strand!
Denn ach! sieh, wie meine kranke
Seele in dem Flammenbrand
Der Gefühle sich empört,
Und nur Deine Stimme hört!

Ja, ich höre sie und fühle
Schon der Freude Gottes Kufs,
Nahe mich im Geist dem Ziele,
Wo bey süfsem Lautenspiele
Thront der Ehe Genius;
Sehe, wie beyhm Lustgewühle,
Wie im festlichen Genufs
Schon des Tages Purpur bleicht,
Und die Nacht sich näher schleicht.

Naht euch, süße Augenblicke,
Eh des Lebens May entrauscht,
Wo ich an die Brust *Sie* drücke,
Und die schönste Blüthe pflücke,
Nicht vom Neide mehr belauscht;
Wo ich jedes Ach! ersticke,
Und von Amor's Wein berauscht
Göttern gleich an Freude bin,
Gleich an liebevollem Sinn!

Wonne wird mein Leben krönen,
Wenn Sie mich als Gattinn küßt,
Und mit holden, sanften, schönen,
Liebevollen Herzenstönen
Mir ein Trost im Kummer ist;
Froh werd' ich den Stolz verhöhnern,
Der ein solches Glück vermifst,
Und von eitlen Wahn entflammt
Jeden Fühlenden verdammt.

Reiner wie die Silberquelle,
Die vom Felsen sich ergießt,
Strömt in ungetrübter Helle
Meines Lebens Freudenwelle,
Die der Tugend Schoofs entfließt,
Zu des Oceanes Stelle,
Wo der Tod die Gränze schließt,
Licht und Schatten sich vereint,
Und die Ewigkeit erscheint.

Glänzend in dem Lichtgewande
Der Vollendung strahlt Ihr Haupt,
Winkt mich an des Grabes Rande
Zu dem blumenreichen Lande,
Das ein ewger May belaubt;
Wo der Leib im Sclavenbände
Nicht dem Geist die Stärke raubt
Aufzugehn wie Lichtgeschofs
Zu der Wahrheit Sonnenschlofs.

Hier, wo Wahrheit, Macht und Leben
Sich in einen Strom verliert,
Um von hier aus Kraft zu geben,
Und das Weltall zu umschweben,
Dessen Wirkung es regiert;
Hier, wo Gottes Geistesstreben
Aller Welten Ruder führt;
Wo des Wissens Nacht entflieht,
Und der Geist Erleuchtung sieht!

Hier, wo Cherubime walten,
Neue Weltsysteme blühn,
Tausend fremde Lichtgestalten
Unserm Auge vorgehalten
Uns mit Zauberreiz umglühn,
Die Naturen sich entfalten,
Alle Zweifel uns entfliehn,
Sich der Durst nach Weisheit stillt,
Gott sich unserm Blick enthüllt!

Wo im lichten Himmelsglanze
 Die Vergelt'rinn unser denkt,
 Bey der Geister Zaubertanze
 Mit dem edlen Palmenkranze
 Der Belohnung uns empfängt,
 Und der Strafe Schreckenlanze
 Sanft von unserm Busen lenkt;
 Hier — am göttlichen Altar
 Huldigt uns der Engel Schar.

Ja! *Minna*, unsre Liebe
 Schlummert nicht mit diesem Staub,
 Denn zu hehr sind unsre Triebe,
 Als dafs sie ein Grab begrübe,
 Dafs sie würden Todesraub;
 Nein! kein düstrer Kummer trübe,
 Mache mich für Freuden taub,
 Denn der Zukunft Morgen glänzt
 Lächelnd mir, mit Ruhm bekränzt.

Prachtvoll, — wie zum ersten Mahle
Da aus der Entwicklung Schoofs,
In des Chaos todtem Thale
Aus des Schöpfers Wunderschale
Lebensodem sich ergofs,
Und in Gottes Sonnensaale
Geisterstoff zusammenflos, —
So wird einst der Morgen seyn,
Da wir uns als Engel freun.

Bey erhabnen Götter Chören
Reiner Engelmelodie
Werden wir die ewgen Lehren,
Hoher Wesen Bildung hören,
Der Naturen Harmonie;
Werden nimmer wiederkehren
Zu des Wahnes Fantasie,
Werden ohne falschen Schein,
Schluss auf Schluss zu Folgen reihn!

Rosen werden uns umschatten,
Palmen kühlend uns umwehn,
Wonnen sich zu Wonnen gatten,
Unsre Freude nie ermatten,
Düster uns kein Morgen sehn;
Jeden Kummer zu erstatten,
Das Vergnügen zu erhöh'n
Blicken wir mit Sphärensinn
Auch auf das Vergangne hin!

Unsers Kusses reines Feuer
Bleibt dann ewig, stark und gleich;
Nicht des Neides Ungeheuer,
Nicht des Irrthums dunkler Schleyer
Herrschen noch im Aetherreich;
Unverstellt, erhabner, freyer,
Ohne Wermuth, sanft und weich,
Wie des Mayes Morgenblick
Ist dann unsrer Liebe Glück.

Kommen wird im Zeitenflusse

Endlich diese Wonnezeit,
Wo im ewigen Genusse
Unserm seelenvollen Kusse
Weder Sturm noch Donner dräut;
Wo beym ersten Engelgrufse
Unsre Liebe sich erneut,
Wonne unsre Treue krönt,
Und die Hochzeitharfe tönt!! —

Berlin, gedruckt bei Johann Georg Langhoff.



107







Dd 2385 ^o

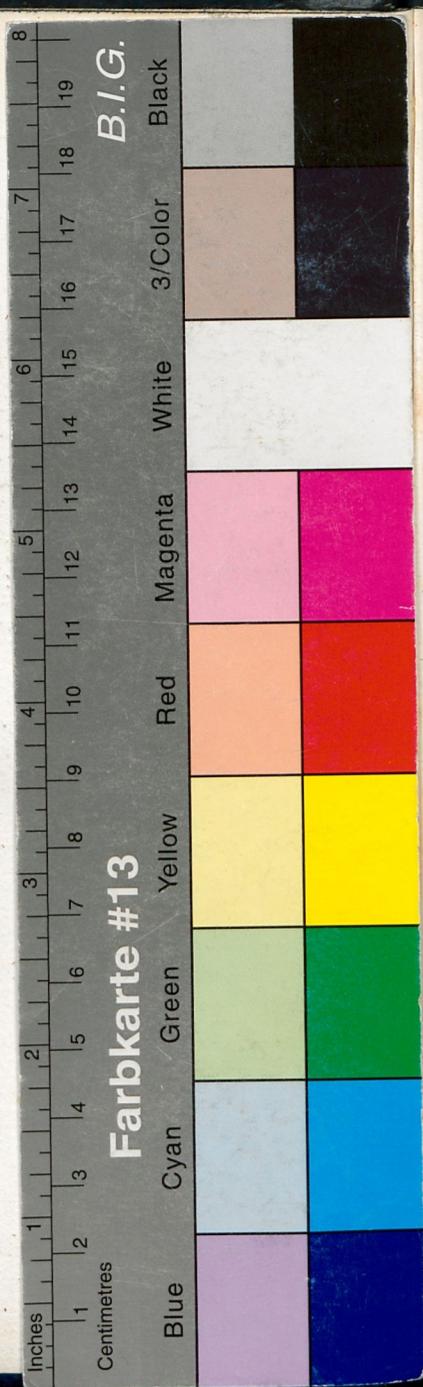
ULB Halle

3

005 369 045







Hohe
Aussichten der Liebe.



Von
Franz von Kleist.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin,
bei Friedrich Vieweg, dem älteren.
[1790]

